

Anno dazumal - als es Noten auf "Geistesgaben" gab

Historisches Schulfest von heute bis Freitag in den Schulhäusern Mamming und Gottfrieding

Mamming (li) Die Mamminger Bilderchronik - verfasst vom ehemaligen Rektor Heinrich Merz, Lehrer Johann Birgmann und Bürgermeister Georg Eberl, von Beruf ebenfalls Lehrer- stellt im Rahmen der Heimatgeschichte unter anderem das damalige Schulwesen dar. Die Geschichte der Volksschule Mamming ist erst nach der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern im Jahr 1802 beweisbar. In einem historischen Schulfest lässt man alte Zeiten wieder aufleben.

Mamming feiert heuer sein 1000-jähriges Jubiläum. Ein guter Anlass, um ein Stück weit die Geschichte der Gemeinde Revue passieren zu lassen. Man schrieb das Jahr 1802, als mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht am 15. Dezember desselben Jahres Pfarrer Ziegler die Schulinspektion zu Mamming übertragen wurde. Als zwei Jahre später diese dem Benefiziaten von Dingolfing in den Schulen Mamming, Pilsting und Oberköllnbach übertragen wurde, übte er heftige Kritik. Schon 1809 wurde die Werktagsschule von 40 Kindern und die Feyertagsschule gewöhnlich von 20 Großen besucht. Lehrer war der Mesner Anton Schelchshorn, der in seinem zum Pfarrgotteshaus gehörigen Wohnhaus die Kinder unterrichtete. Zu seinem Unterhalt besaß und bewirtschaftete er das "Hang-, das Bachhauser und das Kirchacker!". Das Schulhaus, das an der Stelle schräg gegenüber des heutigen Rathauses stand, war "von Holz und hat zu ebener Erde ein Schulzimmer", entsprach räumlich und baulich bald nicht mehr den Anforderungen. Zimmermeister Lorenz Weigl aus Berg begutachtete es so: "Dieses alte Meßner- und ehemalige Schulhaus zu Mamming ist durchaus baufällig und gar nicht mehr wohnbar". Der Vorschlag der Gemeinde Mamming zum Anbau eines weiteren Schulzimmers war deswegen nicht realisierbar.

Es entbrannte bald ein Streit um ein neues Schulgebäude in Mamming, der sich bis 1817 hinzog. Manfred Niedl aus Trieching, dem die Historie von Mamming hobbymäßig interessiert, hat sich bereit erklärt, im Zuge des denkwürdigen Jubiläums zu recherchieren und hat dazu folgendes herausgefunden: Im Königlichen Landgericht Landau ist vermerkt: "Die schlechte Beschaffenheit des Schulwesens in Mamming leuchtet so sehr in die Augen, daß sie dem königlichen Landgrte. Landau zweifelsohne nicht wird entgangen seyn. Es scheint diesem Orte an allem zu fehlen: an einem ordentlichen Schulhause, an einem hinlänglich gebildeten Lehrer, an Mitwirkung der Ortsgeistlichkeit und an Theilnahme der Schulgemeinde. So schwer es läßt, diese Hindernisse auf einmal zu heben: so dürfte doch schon itzt eine, oder die andere beseitigt werden können. Dem Vernehmen nach befindet sich nämlich zu gedachtem Mamming ein schönes und geräumiges Amtshaus, wovon der ehemalige Kloster Alderspachische Amtsdienner den oberen Stock bewohnen soll." Anscheinend scheiterte dieses Vorhaben, für das die Pläne bereits vorlagen, immer wieder an den Kosten. 1809 schrieb das "Königliche General-Comißariat des Unterdonaubezirkes diesbezüglich unter anderem: "Die Gemeinde ist arm, sie hat keine Gründe mehr und keine Einnahmen überhaupt." Ein Hemmnis beim Kauf des Gerichtsdiennerhauses als Schulhaus war auch der

"ungeheuer große gemauerte Stadt", welcher für das Kloster Aldersbach als Zehentstadel diente und wegen seiner "ruinösen Dachung" für den Bedarf des Schullehrers verkleinert und erneuert werden sollte. 1817 zog ein neuer befähigter und engagierter Lehrer namens Xaver Schelchshorn einen Schlusstrich unter die langjährigen, ergebnislosen Verhandlungen. Er ließ das Mesnerhäusl und die Totenkapelle abreißen und baute dort auf eigene Kosten das erste richtige Schulhaus von Mamming. Das Abrissmaterial der damaligen St. Ursula-Kapelle verwendete man als Baumaterial. Eine Marmortafel über dem Eingang des Hauses Nr. 68 (heute Hauptstraße 12) erinnerte bis vor Kurzem noch an den Idealisten Franz Xaver Schelchshorn. Auf ihr stand: „F.X.S Zur Bildung der Jugend 1817“. 1859 bekam Bubach ein eigenes Schulhaus und ist heute noch im Besitz der Familie Bunk. Manfred Niedl sprach davon, dass sogar Pilberskofen ein eigenes Schulhaus wollte, was aber nicht realisiert wurde.

Interessant ist auch, wie die Leistungen der damaligen Schüler bewertet wurden. In einem Schul-Entlass-Schein heißt es: "Der Schüler hat die Werktagsschule daselbst von den 6ten bis 12ten Jahre besucht und bei der Entlassung von derselben nachstehende Noten verdient: Geistesgaben - gering. Fleiß - mittelmäßig. Fortgang - mittelmäßig. Sittliches Betragen - sehr gut. Gegeben den 5ten Juni 1849. Königliche Lokal-Schulinspektion Mamming. Lok. Schulinspektor. gez. Pf. Jos. Speckmayr. gez. Schelchshorn Lehrer.

Im Jahr 1872 wurde in Mamming ein zweites Schulhaus erbaut, das heutige Rathaus. Die Gemeinde erwarb 1875 das von Lehrer Schelchshorn erbaute Schul- und Mesnerhaus für 4500 Gulden. So hatte Mamming zwei Schulhäuser mit je zwei Klassenzimmern. Als die Geschlechtertrennung eingeführt wurde, wurden die Knaben im ersten Schulhaus unterrichtet und die Mädchen im zweiten.

Leider war aufgrund der beiden Weltkriege die schriftliche Fortführung der Schulgeschichte sehr spärlich. Nur ein Schulaufsatz vom Schweiger Veri erinnert noch an die schwere und ärmliche Zeit des ersten Weltkrieges. Der Schulranzen wurde ihm vererbt, die Schuhe - ebenfalls von den Geschwistern - waren ein paar Nummern zu groß und die Schuhbandl hatten "unlösbare" Knoten. Schuhe trug man nur im Winter. Wenn die deutschen Soldaten an der Westfront wieder eine "feindliche" Stadt erobert hatten, gab's einen Tag schulfrei "und sie haben viele erobert", schrieb er in seinem kindlichen Gemüt und gewann selbst den Schrecken des Krieges noch etwas positives ab. Nicht viel besser dürfte es um das schulische Leben während des 2. Weltkrieges bestellt gewesen sein und auch einige Jahre danach.

Das dritte Schulhaus wurde 1950 erbaut: Hauptlehrer Nagl begründete die damalige Situation folgendermaßen: "Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen durch den Flüchtlingsstrom auch nach Mamming viele Flüchtlinge und die Einwohnerzahl stieg rapide an. Aus einer vierklassigen Schule wurden 1950 sieben Klassen." Katastrophale Wohnraumnot führte zur Einsicht, dass ein neues Schulhaus zwingend notwendig sei und die beiden alten Häuser für Wohnräume genutzt werden sollten. Der Antrag von Schwaigen und Rosenau, in Schwaigen ein zweiklassiges Schulhaus zu bauen, wurde abgelehnt. Bürgermeister Heckner äußerte sich sehr zufrieden über die Beteiligung der Bürger bei den Hand- und Spanndiensten, die während der Baumaßnahme des neuen Schulhauses geleistet wurden, dessen Kosten sich auf 132.000 DM beliefen. Der Dingolfinger-Anzeiger hatte am 8.

Januar 1951 anlässlich des im 1. Bauabschnitt fertig gestellten neuen Schulhauses seinen Bericht übertitelt: "Segne alle, die da gehen ein und aus". 150 Kinder mit ihren Lehrkräften durften dort Einzug halten.

1952 wurde im Kellergeschoss des heutigen Querbaues der Schule das "Haus der Bäuerin" untergebracht, das neben der Arbeitsleichterung für die Landfrauen als Lehrmittel zur weiteren fachlichen Ausbildung diente. Damit verfolgte man das Ziel, "dem jungen Landmädchen die Liebe zum späteren Beruf der Bäuerin einzupflanzen", so steht es in einem Brief vom 25. Mai 1952 der Gemeinde an das Bayerische Staatsministerium.

Als die sportfreudigste Gemeinde des Landkreises galt Mammig schon 1963/64 mit dem Bau der Turnhalle. Das von Bürgermeister Paul Heckner begonnene und von Bürgermeister Johann Eberl vollendete Werk fand weite Anerkennung.

1967 wurde die einklassige Volksschule in Bubach aufgelöst und mit der sechsklassigen Volksschule Mammig zusammengelegt. Die Schulorte Mammig und Bubach blieben bestehen. Im April 1979 wurde die notwendigen Fach- und Verwaltungsräume gebaut. Mit einer guten Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln wurden die nötigen Voraussetzungen für einen ansprechenden und effektiven Unterricht für die Hauptschüler geschaffen. Dennoch waren sechs Klassen immer noch nicht optimal untergebracht. Deshalb wurde ab Februar 1980 der Erweiterungsbau schulisch genutzt und so eine moderne und ansprechende Schule geschaffen.

Obwohl man "anno dazumal" einen abgewetzten Schulranzen statt einer Marken-Schultasche hatte, man mit Kreide und Griffel auf die Tafel schrieb und dies mit einem Schwamm wieder abwischte, statt mit Füller zu schreiben und die Fehler mit integriertem Tintenkiller wieder auszumerzen, man nur acht Klassen Volksschule besuchte, während man heute neun Klassen und weiterführende Schulen besucht, gab es zu jeder Zeit kluge Köpfe, die an der Trendwelle des Zeitgeistes maßgeblich beteiligt waren.

Derzeit wird die Schule mit einem Kostenaufwand von über einer Million Euro energetisch saniert, wovon 90 Prozent vom Staat bezuschusst wird. Damit erhalten die jetzigen Schüler und Schülerinnen sowie nachfolgende Schulgenerationen eine zukunftsfähige und moderne Bildungseinrichtung. Bildung ist das beste Kapital, das man einem Kind und Jugendlichen auf seinen weiteren Lebensweg mitgeben kann, so sieht es Bürgermeister Georg Eberl, der selbst ein erfahrener und langjähriger Lehrer an der Grund- und Mittelschule Mammig-Gottfrieding ist.

Evi Lichtinger



Schulklasse 1899:
Wo heute der Sitzungssaal im Rathaus ist, wurden früher Kinder unterrichtet



Um 1950:
Eine Bubacher Schulklasse mit Lehrer Hofner